

Volksessen

Autor(en): **Hügli, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 35

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachruf

Gesprochen von Heiri Bünzli am Grabe seines
Freundes Konrad Hintereggi.

Liebi Trauergemeinde! Ich mache
Sie an dieser schmerzlichen Stelle da-
rauf aufmerksam, daß, wie man schon
aus den Spalten des Tagblattes weh-
mütig entnehmen konnte, unser allseits
verdienter und hochachtbarer Mitlands-
mann Konrad Hintereggi, genannt
Koni Hinter, vorgeföhrt im unerwar-
teten und sanften Alter von 47 Jahren
räftig entschlafen ist.

Der kochbare Haimgegangene war
ein Schwaizer von ächtem Schrot und
Korn, der aus sainer zürcherischen
Rationalität nie ein Fehl machte. Aber
nicht nur daß er, sondern auch. Gätten
wir mehr solche urchigen Leute, es
schünde besser um den helfezischen
Haushalt beschleht. Aber daran fehlt es
eben. Der Berschtvoorbene hatte nichts-
destoweniger ein offenes Auge für die
Schäden unserer Volkswirtschaft und
die Schönheiten des Schwaizerlandes.
Baides verfolgte er mit größtem In-
teresse, indem daß er die Initiative
für das Maifäsergesetz mit Rat und
Tat unterschückte und außerdem als
Mitglied des Ortsverschönerungsver-
eins ainige Ruhebänke auf dem Züri-
berg schickte. Wie wenig findet man
heute noch solche Selbstlosigkeit!
Nain! Mit ainer Mandoline und mit
ainem Waibsbild und mit bluten
Knien zieht die Jugend heutzutage am
hatterbellen Sonntag in die Gottesna-
tur hinaus. Schternehaib! Koni war
blos ein einfacher Bäckermeister, aber
er wußte auf welchem Wege Prosch-
perität und Wohlstand gedaihen. Sain
Wappenspruch war:

De Hindereggi
Hät die gröschte Weggli!

Aber wie gesagt, Koni war sowohl
als auch. Nie ließ er es an Idialismus
ermangeln und gab dem Kaiser was
des Kaisers ischt. Damit soll nicht ge-
sagt sein, daß er etwa kain glühender
Demokrat war. Trotzdem er Lieferant
des Kusterhofes und ainiger Familien
des Münsterhofes war, fiel es ihm nie
ein, sich „Hoflieferant“ zu nennen.
Denn er sagte sich: Wer waiß! Und
damit müssen wir ihm übers Grab
hinaus beipflichten. Wenn nu alli
euseri Bürger dieses „wer waiß“ be-
herzigen würden! Vor allem auch der
hohe Bundesrat. Aber da happerts!
Nhm rufen wir ganz besonders zu:
Wer waiß! Es schünde besser um das
Schwaizervolch (obwohl es ja vorzüg-
lich schteht) wenn dieses „Wer waiß“
als ewige Mahnung auf das waibe
Kröiz im roten Fäld geschickt würde.
Mitaidgenossen! wir leben in ainer
Zeit wo man Männer wie Hintereggi
als leuchtendes Fanal an unsern
Schwaizerhimmel kleben muß. Der
Gaißt des seligen Koni schwebt über
uns. Saine Weggli saien das Symbol
für Wohlfahrt und Gidaihen unferes
liaben Batterlandes. De Koni Hinter,
er lebe hoch! hoch! — ja so — ärgüsi!
— Er schlammere sunft! 20. 23. 2.

Das St. Gallerwappen

Wenn eine freie Schweizerstadt
schwarz, weiß, rot als Farben hat,
ahnt man schnell Fraternité
mit jenem Reiche hinterm See.

St. Gallen hat dies sehr empfunden.
Und um sich schweizerisch zu bekunden
hat man auf das weiße Feld
den schwarzen Bären hingestellt.

Und man merkt es ohne List,
Daß es ein Herr Bäre ist. —
Geschlichtet ist der Wappenstreit,
was alle, Rat und Bürger, freut. 24.

*

Orden-Ehrung

Sieh doch wie er groß geworden
Seine Brust so stolz sich heben,
Denn er trägt ja Orden, Orden,
Die als Ehrung ihm gegeben!
Goldne Orden mit Brillanten
An schön farbnen Seidenbändern,
Donnerwetter, welch Gepränge,
Wie kann das den Menschen „ändern“!

Ja, es kann den Menschen ändern,
Wenn der Ehrgeiz ihn gestochen,
Wenn von Cultus der Vergött'ring
Er den Weiherauch gerochen;
Trage Deinen Wert im „Innern“,
Strahl ihn aus in Geist und Taten
Und bedenk, daß Orden-Ehrung
Auch schon hieß: „Sein Land verraten“!
Carlos Fischli

*

Die Geschwägige

Ueber alles, noch so nichtig,
Sprach sie lange stets und wichtig,
Daß des armen Mannes Ohr
Manchmal die Geduld verlor.

Sie zwar konnte es nicht fassen,
Daß nur Worte, selbst in Massen,
Ernstlich auf die Nerven klopfen
Und gar das Gehör verstopfen.

Da bracht' eines Tags der Mann
Seiner Frau ein Radio an!
Run darf er sie niemals stören.
Schweigen kann sie jetzt und - hören!
- 6

*

D'Frösch im Summer

Wie heis doch au die Frösch so guet
Z üfne süechte Teiche,
Do sitze si mit chalem Bluet
Im Wasser drin und — laiche.

Si wüsse nüt vo Politit
Und zahle keini Stüüre,
Und bruuchen-o, isch das kes Glück? —
Im Winter gar nit z'Züüre.

Do hocke si mit chüelem Sinn
Nf griene Wasserpflanze,
und quagge her und quagge hin,
Und frässe Wasserwanze... 25. 2.

Volkseffen

Tam-Ram, Häuptling der Hottentotten,
Verlamelte des Reiches schwarze Rotten,
Nach einer königlichen Wildpretjagd
Ward gnädigt ein Volkseffen angefast.
Da herrschte plötzlich großer Volkseffestrubel,
„Wivat der Häuptling!“ — Vaterlandsgejubel...
Etwas gesondert von der Alltagswelt,
Der Häuptling speiste brav in seinem Zelt:
Er nahm vorlieb mit besten Resultaten,
Verzehrete Hasenohr und Hirschenbraten —
Er hielt sich güttigt an die Treffer.
Indes erhielt das Volk und seine Freudenkläffer
Rhinoserosilet und Affenpfeffer. E. Hügli

*

Lieber Rebellspalter!

Speisewagen Wien-Innsbruck. Frau
Ausgleichsverwalter Tony Bradach er-
scheint bei der Table d'hôte. Sie er-
greift das vor ihr stehende Weinglas
und wischt es mit der Serviette aus.
Der Steward ersetzt wortlos das Glas
durch ein zweites, das Frau Bradach
in gleicher Weise behandelt. Bevor ihr
der Steward auch dieses durch ein
neues ersetzen will, fährt sie ihn an:
„Was heißt das? Soll ich da Eier gan-
zes Geschirr putzen?“ Ballas

*

„Sie sagen also,“ wiederholt der
Richter, „Frau Zeugin, daß Sie mit
dem Angeklagten acht Jahre gelebt ha-
ben. Waren Sie mit ihm verheiratet?“
„Jawohl, Herr Land'sg'richt.“ „Haben
Sie hiefür irgend einen Beleg?“ „Ja,
Herr Land'sg'richt, zwa Buam und a
Madl!“ Ballas

*

Ein Leutnant gibt den Rekruten
Theorie über die Gradabzeichen. Ein
Instruktionsoffizier, um sich zu über-
zeugen, ob die Sache sitzt, fragt den am
wenigsten hell aussehenden Rekruten,
mit der Hand auf seine Galons zei-
gend: „Was bin ig?“ Längere Pause,
dann klingt es plötzlich laut und be-
freiend: „Dir sit de Gertsch.“ Der Of-
fizier, immer auf seine Galons deu-
tend, sagt: „Das stimmt, ig will aber
wüsse, was ig bin.“ Wieder eine
Pause, und dann plötzlich der Rekrut
mit Trompetentönen und strahlenden
Augen: „Dir sit e Böse!“ 26.

*

Ein 6jähriger Knirps kommt nach
Hause; seine Mutter schimpft ihn tüch-
tig aus, weil er ein Zwanzigrappen-
stück verloren hat. Der Kleine: „I pfiße
jez bald uf de Coué.“ Die Mutter:
„Was sagst du da?“ Der Kleine: „Jo,
i pfiße jez würkli uf de Schwindel; i ha
jez uf em Heitweg 25 mal nochenand
gseit: D'Wueter schimpft nit, d'Wueter
schimpft nit...! Do gseht me, daß al-
les Schwindel ist.“

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstrasse
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards
Büdnernstube / Spezialitätenküche